

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

277 (25.11.1896) II. Blatt

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf Mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch den Agenten
für Baden: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2
Mark 80 Pf., durch die Post
ohne Postgebühr 2 Mark
50 Pf. Vorauszahlung.

Badische Landeszeitung.

Einzelgebühren:
Die 12seitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., im Reklametexte 60 Pf.
Bemerkungen:
Unbenutzt gebliebene Einsetzungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Redaktion und Expedition: Kirchstraße 4. Telefonanschluß Nr. 401.

Nr. 277. II. Blatt.

Karlsruhe, Mittwoch, den 25. November

1896

Baden und Nachbarländer.

Karlsruhe, 24. Nov. Der demokr. „Bad. Landesbote“ und die ultr. „Offenb. Ztg.“ geben Arm in Arm gegen uns los und erheben den schimpflichen Vorwurf der Lüge gegen uns, weil wir dabei geblieben sind, daß die kindische Wichtigkeitserei, die der „Bad. Landesbote“ mit einer Angabe zum Fall Brühwisch getrieben hat, vollständig gegenstandslos sei. Das Gebahren der beiden Blätter ist zu läppisch, um in einem ersten Blatte eingehend behandelt zu werden; der Vorwurf der Lüge aber thut uns aus solchem Munde und bei so ärztlicher Begründung nicht weh. Vielleicht ist die Zeit nicht fern, wo die beiden ehrenwerten Genossen selbst einsehen, wie einseitig sie sich aufgeführt haben. Wenn die „Offenb. Ztg.“ noch behauptet, die „Bad. Landesbote“ habe sich gegen den Schluß des letzten Landtags aus gegen Herrn Wacker wahrheitswidrig benommen, so fehlt dieser Behauptung jede Unterlage.

Mosbach, 23. Nov. Der konfessionelle Friede, welcher bisher unter den beiden christlichen Konfessionen in hiesiger Stadt so sorgsam gepflegt wurde, scheint nun auch hier infolge des Einflusses von gewisser Seite gefährdet zu sein. Der 53jährige Sohn eines hiesigen katholischen Beamten, welcher evangelisch getauft war, wurde unlängst umgetauft und das jüngste Kind sofort in den Schoß der katholischen Kirche gebracht, trotzdem der Vater vor der Verehelichung dreifach das Versprechen gab, die Kinder nach dem Bekenntnis der evang. Mutter taufen und erziehen zu lassen. Ultramontane Blätter bezeichnen es bekanntlich als „Eidbruch“, wenn ein protestantischer Vater seine verträglich katholisch getauften Kinder später protestantisch werden läßt. Im umgekehrten Fall ist es natürlich kein Eidbruch, sondern ein gottgefälliges Werk.

Vom Eichelberg, 20. Nov. Von Gernsbach wurde dem „Bad. Beob.“ dieser Tage aus sehr zuverlässiger Quelle die Mitteilung gemacht, daß der dortige protestantische Stadtpfarrer Maaß unerwartet schnell seines Amtes entsetzt worden sei.

Wühl, 23. Nov. Die Wühlerschakalade wird voranschreitend nicht vor dem 1. Januar betriebsfähig werden, trotzdem mit großer Energie an der Fertigstellung gearbeitet wird. Bauzüge fahren den ganzen Tag mit Material von und nach Wühlertal. In Acheren brach heute Nacht 1/1 Uhr in der Stuhlfabrik von A. Klar Feuer aus, das jedoch bald bemerkt und von der sehr rasch herbeigeeilten Feuerwehr in kurzer Zeit bewältigt wurde. Der Schaden an Gebäuden und Fahrnissen ist nicht groß, die Firma ist versichert. Das ist nun innerhalb 14 Tagen der dritte Brandfall in Achern. — Sonntag nachmittag befand eine größere auswärtige Gesellschaft die Stadt Neudorf und probierte die Güte des neuen Weines. Bis abends ging alles gut, die Gesellschaft war sehr heiter gestimmt, aber auf dem Weg zur Bahn ließ sich dieselbe eine unvorsichtige Nothdurft durch Wühlhandlung des Stadtpfarrers zu Schulden kommen, die höfentlich streng geahndet wird. (B. Wbl.)

Huggen, 23. Nov. Heute stimmte hier der Bürgerausschuß, nachdem Pläne und Kostenübersicht fertig sind, über die schon längst geplante Wasserleitung ab. Ein der Ausschüßung fand eine Einwohnerversammlung statt, in welcher Herr Baurat Luberger von Freiburg über die Leitung selbst sprach, während Herr Oberamtmann v. Kraft-Gebing von Mühlheim die finanzielle Seite der Angelegenheit darlegte. Die verschiedenen Anfragen, Bedenken u. von Seiten der Versammlung selbst wurden von den beiden auf das Eingehendste erledigt, sodas dem Unternehmen beinahe einstimmig zugestimmt wurde. Die Kosten der Leitung belaufen sich nach der Berechnung der Kulturinspektion auf 63 000 M. Das Ausschreiben der Arbeiten wird baldigt erfolgen, sodas bis Februar oder März mit denselben begonnen werden kann. Die Abnahme der Leitung wird, wenn auch in politischer Hinsicht die Einwohner sehr auseinandergeht — wenn es sich um gemeinnützige Angelegenheiten handelt, stets der gute alte Bürgerinn, der Huggens Einwohner von jeher ausgezeichnet hat, stehend durchbringen. Möge es immer so bleiben!

Freiburg, 22. Nov. Heute Nacht gegen 2 Uhr brach in dem, isoliert von den übrigen Gebäuden liegenden, Petroleumkeller der Pension Rehhaus, Feuer aus. Am Tage vorher war eine größere Menge Erdöl in einen Wechbehälter abgefüllt worden. Der Schaden beträgt mehrere hundert Mark. Es wird lt. „Freib.“ Brandstiftung vermutet.

Zumhausen, 23. Nov. Gestern Morgen, etwa um 7 Uhr, wurden die Bewohner unseres Ortes durch Feuerlärm erschreckt. Der vollständig dem Delirium verfallene, 36jährige, verheiratete Landwirt Johann Strohm hatte auf dem Garbenstod seines in der Wühlengasse gelegenen Anwesens Feuer gelegt, das jedoch glücklicherweise im Entstehen unterdrückt werden konnte. Strohm stürzte sich in den Keller und brachte sich mit einem Taschenmesser 4 Stiche in die linke, 3 in die rechte Brust und eine 15 cm lange Wunde am Hals bei. Während die ersten Verletzungen nicht erheblich sind, ist die Halswunde, lt. „D. Wühl.“, bedenklich.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 24. Novbr.
— Prinz und Prinzessin Wilhelm haben sich heute Nachmittag 2 Uhr 22 Minuten nach Baden-Baden begeben. — Die Fürstin Sodenlohe von Angenburg ist heute Nachmittag 3 Uhr 15 Minuten nach Stragburg zurückgekehrt.

— Im Arbeiterbildungverein hielt gestern Abend Herr Maschineningenieur-Praktikant Foss einen Vortrag über: „Eine technische Studienreise durch das niederrheinische Kohlenrevier an die Nordsee“. Redner beschränkte sich darauf, in gemeinverständlich Weise über seine Wahrnehmungen in den Kohlenbergwerken zu referieren, indem er die zahlreich Anwesenden mit dem Betrieb in den Bergwerken bekannt machte und dem Verständnis seiner Zuhörer durch Zeichnungen zu Hilfe kam, so daß sie einen richtigen Ueberblick über das großartige, in einem Bergwerk herrschende Getriebe bekamen. Großes Interesse erweckte bei den Anwesenden die Beschreibung der Einfahrt in die Zeche „Deutscher Kaiser“, sowie die Beschreibung der schlagenden Wetter, die so große Opfer an Menschenleben erfordern. Mit der Beschreibung der Auffahrt, welche aus einer Tiefe von ca. 370 m in 42 Sekunden erfolgt, schloß Redner seinen lichtvollen Vortrag und erntete reichen Beifall.

— Vereinshaus und Centralherberge der Gewerkschaften. Das Projekt der Gründung eines gemeinschaftlichen Arbeiterheims durch die vereinigten Gewerkschaften Karlsruhes ist seiner Verwirklichung nahe gerückt, indem die Verhandlungen mit der Bauvereingellschaft zum Wünlener Rindl soweit gediehen sind, daß voraussichtlich morgen (Mittwoch), an welchem Tage eine Versammlung sämtlicher Gewerkschaften stattfindet, das Unternehmen zum Abschluß gelangt. Darnach laßt das genaunte

Mündener Brauhaus das Etablissement zum „Reichshallentheater“ (Marienstr.) um 160,000 Mark an und überläßt das Anwesen, welches zugleich in eine Centralherberge umgewandelt wird, den Gewerkschaften in Miete. Es soll daselbst gutes Mündener Bier um billigen Preis (3/4 Liter um 10 Pf.) ausgegossen werden. Als Wirt ist der Stadtverordnete Schauffelberger vorgesehn.

— Bezirksratsung vom 24. November. Unter dem Vorsitz des Ministerialrats Frey, v. Bodman erledigte heute Vormittag der Bezirksrat folgende Verwaltungssachen:

Der Einspruch des Fris Oerlenänder in Karlsruhe gegen eine baupolizeiliche Verfügung, laut welcher ihm unterlagt wurde, den Dachstuhl seines in der Kapellenstraße gelegenen Hauses zu Wohnzwecken zu vermieten, wurde verworfen; doch wird ihm zum Vollzug der polizeilichen Auflage eine Frist bis 1. April gewährt. — Die Feststellung der Strafen- und Kaufschichten entlang der Rheinthalbahn, zwischen Kaiserlee und Wolfstraße, sowie der südlichen Baufläche an der Ausmündung der Wismarstraße gegen die Rheinthalbahn, ebenso der Straßen- und Bauflächen zwischen dem Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus und der Eisenbahn nach Marx und der Straßen- und Bauflächen im sog. Herrenfeld, wie sie vom Stadtrat beantragt wurde, erfährt keine Abänderung. — Eine Reihe von Konzeptionsgesuchen zum Betrieb von Wirtschaften bezugl. zum Ausschank von Branntwein wurde teils abgelehnt, teils genehmigt. — Kostenfällig verworfen wurde die Einsprache des Baumeisters Gessel gegen ein Bauverbot. — Das Gesuch des Wirts Friedrich Schäfer „zur Schützenfest“ dahier um Erlaubnis zum Betrieb einer Singpielhalle wurde abgewiesen, da kein Bedürfnis nach einer weiteren Singpielhalle vorhanden sei. — Die beiden letzten Fälle der Tagesordnung: Der Einspruch des Schaubudenbesizers Clemens H. u. aus Camberg wegen Zurücknahme des Wandergewerbebescheins, und derjenige des Wirts Johann Welle wegen Unterlegung des Wirtschaftsbetriebs endigten nach längerer Verhandlung zu Gunsten der Einspracheerheber. Der letztere Fall ist infolgedessen von Interesse, als es sich hierbei um die bekannte Affaire in einer Wirtschaft in der Kronenstr. handelte, woselbst ein betrunkenen Tagelöhner von Gästen ein Bierweingläs zu trinken erhielt, daß er tot zu Boden stürzte. Aus diesem Anlaß wurde dem Wirt die Konzeption entzogen. Der Bezirksrat war wie das Bezirksamt der Ansicht, daß der Wirt sich strafbar gemacht habe, indem er dem betrunkenen Tagelöhner ein Bierweingläs zu trinken ließ, und ihm die Konzeption entzogen. Der Bezirksrat war wie das Bezirksamt der Ansicht, daß der Wirt sich strafbar gemacht habe, indem er dem betrunkenen Tagelöhner ein Bierweingläs zu trinken ließ, und ihm die Konzeption entzogen.

— Kleine Chronik. Ein von der Groß. Staatsanwaltschaft Heidelberg wegen erschwerten Körperverletzung feldberühmter verfolgter Arbeiter von Weiblingen wurde Montag hier verhaftet. — Ein zu Heidelberg in Stellung gesetztes Dienstmädchen aus Pöfingheim, das seit längerer Zeit ein Verhältniß mit einem 31-jährigen Mann in der Wühlstraße in Stellung gehalten hat, wurde es von dem ehemaligen Dienstherrn im Laufe dieses Monats in drei Rufen mit Kohlenstein bedroht. Gestern Nachmittag ist der Arbeiter von Heidelberg hierher gereist und hat sich in der Nähe der Wühlstraße umhergetrieben, auf Befragen gab er einen falschen Namen und Stand an, doch wurde seine Persönlichkeit bald festgestellt. In seinem Besitze fand man einen scharfgeladenen Leinwandrevolver und noch 5 Stück scharfe Patronen. Es ist wohl anzunehmen, daß er seine Drohung ausgeführt hätte, wenn sein Vorhaben nicht durch seine Verhaftung vereitelt worden wäre. — Sonntag Nachmittag, bei Eintritt der Dunkelheit, wurde ein Buchbindebetrieb aus Schallstadt, wohnhaft in der westlichen Kaiserstraße, und ein in der Stefanienstraße wohnhafter Schuhmacher aus Feudenheim ergriffen, als sie im Begriff waren, in einem Laden der Kirchstraße die Kasse zu bestehlen. Bei dem einen wurde eine goldene Remontuhr und bei dem anderen eine silberne und eine Nickeluhr im Gesamtwerte von etwa 160 M. gefunden. Nach eigenem Geständnis haben sie die Uhren bei Gelegenheit eines Kaufs eines in der Erprinzenstraße wohnenden Uhrmachers aus dem Verkaufsladen entwendet. — In der Nacht vom 18./19. d. M. wurden in der Riegrstraße, zwischen Ritter- und Karlsruher, an zwei Gaslaternen je zwei Scheiben zertrümmert und der Stadtgemeinde dadurch ein Schaden von 2 M. 40 Pf. verursacht.

— Dursach, 22. Nov. Auf 1. Januar 1897 soll hier die Städteordnung eingeführt werden.

Verchiedenes.

— Kleine Mitteilungen. Dresden. Montag Nachmittag wurde hier der Inhaber einer Viehhandlung namens Hlemann mit seiner Frau und seinen 3 Kindern in seiner Wohnung tot aufgefunden. Der jüngste, 13jährige Sohn gab noch Lebenszeichen von sich. Wie die „Dresd. N. M.“ melden, handelt es sich um Selbstmord durch Kohlenoxydgas.

Handel und Verkehr.

— Frankfurt a. M., 24. Nov. (Anfangskurse 12 Uhr 30 Min.) Kreditaktien 907/4, Staatsbahn 205/4, Lombarden 84/4, Spross. Port. 26.20, Ägypter 104.60, Ungarn 103.60, Diskontokomm. 206.10, Gotthardbahn 144.80, Proz. Mexikaner ult. 92.30, Proz. Mexikaner ult. 24.70, Banque Ottomane 104.50, Türkenlose 31.75, Italiener 89.50, Zander: still.

— Frankfurt a. M., 24. Nov. (Schlußkurs 2 Uhr 37 Min.) Wechsel Amsterdam 168.55, London 203.60, Paris 807.18, Wien 169.95, Italien 76.70, Privatdiskont 4/4, Napoleon 16.17, 4 Proz. Deutsche Reichsanleihe 104.10, Spross. Deutsche Reichsanl. 98.18, 4 Proz. Reichsanleihe 103.95, 4 Proz. Baden in Gulden 102.—, 4 Proz. Baden in Mark 102.55, 3/4 Proz. do. 102.75, Spross. do. 1896/97.75, 4 Proz. Monopolsachen 31.70, 4 Proz. Italiener 89.50, 4 Proz. Goldrente 104.—, 4 Proz. Silberrente 86.—, 4 Proz. Rente von 1860 —, 4/4 Proz. Portug. 38.95, Rente 4 Proz. Russen 66.35, 4 Proz. Serben 67.—, Spanien 58.80, Türkenlose 31.70, 4 Proz. Türken R. —, 4 Proz. Ungarn 103.55, Ungar. Kronenrente 99.65, 4 Proz. Argentinier 61.50, 4 Proz. Chinaf. von 1896 99.95, 4 Proz. Mexikaner 92.30, 4 Proz. Mexikaner 82.95, 4 Proz. Mexikaner 24.80, Berliner Handels-Gesellschaft 150.50, Darmstädter Bank 124.60, Deutsche Bank 191.20, Dresdener Bank 156.90, Badische Bank 115.50, Rheinische Kreditbank alte 126.50, do. neue 134.50, Rhein. Hypothek. alte 169.05, do. neue 167.50, Pfälz. Hypothek. 159.30, 4 Proz. Länderb. 209.—, Wiener Bankverein 220.—, Ottomanebank 104.50, Mainzer 117.65, Elbthal —, Schweiz. Central 135.40, Schweiz. Nordost 129.60, Schweiz. Union 84.50, Zurich-Simplon 96.20, Mittelmeer 95.80, Meridional 123.70, Bab. Zuckerfabrik 61.20, Sarpener 166.—, egl. Nordd. Lloyd 114.—, Hamb.-Amerika 134.—, Maschinenfabrik Oerlinger 289.—, Karlsruher Maschinenfabrik 165.—, (Schlußkurs) Kreditaktien 909/4, Diskontokomm. 206.10, Staatsbahn 207/4, Lomb. 85/4, Zander: still.

— Berlin, 24. Nov. (Anfangskurse) Kreditaktien 229.70, Diskontokomm. 206.10, Staatsbahn 169.50, Lombarden 40.20, Russennoten 217.50, Laurab. 157.80, Sarpener 165.70, Dortmund 42.50, Tend.: still.

— Berlin, 24. Nov. (Schlußkurs) 4/4 Reichsanleihe 104.10, 3/4 Reichsanleihe 98.25, 4/4 Reichsanleihe 104.—, Kreditaktien 229.10, Diskontokomm. 206.—, Dresdener Bank 156.80, Nationalbank für Deutschl. 139.70, Sarpener 166.—, Selsenf. Bergwerk 165.70, Laurab. 158.—, Sarpener 166.30, Dortmund 42.70, Ber. Köln-Rheinl. Eisenfabrik 249.80, Deutsche Metallpatronenfabrik 340.50, Kanaba-Pacific 53.30, Privatdiskont 4/4, Tendenz: Bei Eröffnung Banken, Kohlen- und Güternaktien etwas gedrückt. Rheinische Bahnen schwach. Von Fonds heimische Anlagen fest. Schluß schwächer.

— Wien, 24. Nov. (Vorbörsen) Kreditaktien 265.75, Staatsbahn 352.20, Lombarden 96.20, Marknoten 68.50, 4 Proz. Ungarn 122.20, Bapierrente 101.20, 4 Proz. Kronenrente 101.—, Länderbank 247.25, Ungarische Kronenrente 99.10, Zander: fest.

London, 24. Nov. Debeers 29/4, Chartered 2/4, Goldfields 87/4, Randfontein 2/4, Castrant 4/4.

Geschäftliche Mitteilungen.

— Für unsere Leserinnen dürfte die Mitteilung von Interesse sein, daß sie sich beim Einkauf von Velours-Schuhborde jetzt leicht davon überzeugen können, ob ihnen auch wirklich das Vorwerk'sche Original-Fabrikat verabreicht wird. Gegenüber den vielen Nachahmungen, die größtenteils in Qualität und Haltbarkeit erheblich geringer sind, aber vielfach als Vorwerk's Veloursborde verabfolgt werden, hat nämlich der Erfinder zur besseren Kenntlichmachung seiner Originalware seit kurzem die Einrichtung getroffen, daß seiner Borde der Name „Vorwerk“ in kurzen Zwischenräumen deutlich und haltbar aufgedruckt wird. Dadurch ist es den Damen möglich, sich von der Echtheit der im Laden gekauften oder an einem neuen Kleide gelieferten Borde zu überzeugen, und es wird ihnen dies jedenfalls angenehm sein, da es wohl bei keinem Artikel so sehr auf gute Qualität und Dauerlichkeit ankommt, wie bei Kleiderschuhborde, und das Vorwerk'sche Fabrikat sich seit fast 2 Jahren als ganz vorzüglich bewährt hat.

Drahtberichte.

— w Berlin, 24. Nov. Nachdem unter den Schweinen auf dem hiesigen Schlacht- und Viehhof die Klauenseuche in erheblichem Umfange festgestellt ist, wird vom Mittwoch, den 25. d., bis auf weiteres die Ausfuhr von Schweinen nur nach solchen Orten gestattet, die öffentliche Schlachthäuser besitzen oder deren Polizeibehörden sich mit der Einfuhr ausdrücklich einverstanden erklären.

— w Kiel, 24. Nov. Die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal's vollzog sich heute Vormittag in Gegenwart des Kaiserpaars, des Prinzen Heinrich, der Spigen der Militär- und Zivilbehörden. Die im Hafen liegenden Schiffe gaben bei der Enthüllung Salutsschüsse ab und die Glocken läuteten. Nach der Enthüllung fand ein Paradezug der zur Feier kommandierten Ehrentruppen statt. Die Majestäten begaben sich darauf zur Vereidigung der Marineoffiziere.

— w Kiel, 24. Nov. Nach der Vereidigung der Marineoffiziere nahmen der Kaiser und Prinz Heinrich das Frühstück im Kasino der Marineoffiziere ein und begaben sich dann nach dem Schlosse zurück. Die Kaiserin fuhr bald darauf nach Plön, während der Kaiser den Kreuzer „Sperber“ besichtigte.

— w Lübeck, 24. Nov. Heute früh wurden die nicht streikenden Arbeiter der Thiel'schen Emailirwerke von ausländischen Arbeitern überfallen. Es kam zu einer heftigen Schlägerei, in deren Verlauf, wie mehrfach behauptet wird, auch Schiffe gefallen sein sollen. Mehrere Arbeiter sind schwer verletzt. Die Polizei nahm verschiedene Verhaftungen vor.

— w Hamburg, 24. Nov. Die Seemannsversammlung wählte heute einen Ausschuß, der den Rhetoren die neuen Forderungen der Seeleute unterbreiten soll. Morgen wird das Ergebnis kundgegeben werden. — Heute früh stellten sich sämtliche Arbeiter wieder ein, die gestern gearbeitet haben und dazu noch etwa 200 neue. Die Polizei ist verstärkt worden und verhindert jeden Verkehr der Ausländer mit den zur Arbeit Eintreffenden.

— w Breslau, 24. Nov. Wie der „Schles. Ztg.“ aus Plesch gemeldet wird, wurde der Bankier W. Cohn gestern Abend in seinem Kontor ermordet und beraubt. Die Polizei hat 3 Verhaftungen vorgenommen und auch während der Nacht eine Hausdurchsuchung veranstaltet.

— w Gannstatt, 24. Nov. Die Landtagsstichwahl ist lt. „Frankf. Ztg.“ auf den 3. Dezember angelegt.

— w Vordenz, 24. Nov. Der Streik der Gasarbeiter ist beendet. Den Arbeitern wurden teilweise ihre Forderungen bewilligt. Der Gemeinderat hat die Gasgesellschaft mit Entziehung der Konzession bedroht.

— w London, 24. Nov. Dem Reuterschen Bureau wird aus Tanger gemeldet, dort sei das Gerücht verbreitet, Frankreich sei, nachdem es Truppen an der Grenze zusammengezogen, durch einen starken auswärtigen Druck gezwungen worden, die beabsichtigte Expedition nach Tunt aufzugeben.

— w Konstantinopel, 24. Nov. Die türkischen und fremden Mitglieder der Kommission für die Neugestaltung der Gensdarmarie auf Kreta haben sich nunmehr vollständig geeinigt bis auf den von den Militärattachés aufgestellten Punkt der Anwerbung von ausländischen Offizieren und Mannschaften. Der gestrige Ministerrat hat den ihm vorgelegten Entwurf beraten.

— w Sidney, 24. Nov. Nach Meldungen von den Neuen Hebriden wurden Eingeborene in Massen auf dort handelstreibende Schiffe gebracht. Der Preis pro Kopf bewegt sich zwischen 6—10 Pfund Sterling. In einzelnen Fällen wurden die Eingeborenen grausam mißhandelt.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 24. Nov. Das Haus ist sehr schwach besetzt. Fortsetzung der 2. Beratung der Justiznovelle.

Zu § 152 (Erhebung der öffentlichen Anklage durch die Staatsanwaltschaft) will die Kommission die Staatsanwaltschaft bei einer Reihe von Vergehen zur Ablehnung der Erhebung der öffentlichen Anklage wegen mangelnden öffentlichen Interesses berechnen. Ein gestern begründeter Antrag v. Buchta will diesen Zusatz streichen. Abg. Stadthagen (Soz.) spricht für den Antrag. Geh. Rat Lukas hält es für ganz ausgeschlossen, daß eine Staatsanwaltschaft die Erhebung der Anklage ablehnen könnte, wenn irgend eine bedeutende Straftat vorliegt. Die Kommission's-beschlüsse haben nur ganz leichte Fälle im Auge. Die Staatsanwaltschaft verfähre nicht, wie Vorredner behauptet, nach Willkür, sondern nach Recht und Billigkeit.

Abg. v. Salisch (kons.) unterstützt den Antrag v. Buchta. Abg. v. Güttingen (Rp.) bedauert, daß die Privatklage in diesem Gesetzentwurf ausgedehnt werde. Die Privatklage erschwere den Nachsweg.

Staatssekretär Nieberding: Der vorliegende Paragraph gehöre gewiß nicht zu denen, von welchen die Annahme oder Nichtannahme des Gesetzes abhängt. Die Privatklage sei eine nicht zu unterschätzende Fortbildung des Strafprozedurgesetzes. Wenn man den Uebereifer der Staatsanwälte als ein Uebel empfinde, so müßte hierfür nicht die Person des

ganz eigenartige Auffassung ausgesprochen, den nachhaltigsten Eindruck hinterließ. An dem großen Erfolg, welchen der Vortrag des A-dur-Konzertes von Götting fand, hatte das Orchester durch seine vorzügliche Begleitung hervorragenden Anteil; auch noch der patriotische Beifall wurde Herr Kapellmeister Zeit durch mehrfachen Hervorruuf gestiftet.

Verschiedenes.

Einrod, Dental. In Rom hat sich ein Komitee gebildet, um Beiträge für ein beabsichtigtes Denkmal für den berühmten Germanisten Karl Einrod zu sammeln. Einrod, das Haupt der Germanischen Dichterschule, der Sänger des bekannten Liedes: „Hieb, nicht an den Rhein“, der eifrige Förderer germanischer Wissenschaft, hat sich bekanntlich als Lieberknecht des Mittelalters um die Wiederbelebung mittelalterlicher Dichtungen unermüdet verdient erworben. Beiträge möchte man an den Schwärzler des geschichtswissenschaftlichen Auswüchses in Rom, Herrn Karl Gabn, Herrn Wieserplatz 10, Anfragen an den Schriftführer Herrn Professor Litzmann, Bonn, Koblenzstraße 82, gelangen lassen.

Eine ergötzliche Episode aus dem Manöver der großherzoglich preussischen Division berichtet ein Augenzeuge. Unter der jugendlichen Führung des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein, Gemahls der Prinzessin Helene von England, dient augenblicklich bei den preussischen Garderegimentern als Lieutenant. Der Prinz hat eines schönen Morgens Dienst im Vorpostenlande und war dem Vorpostenkommandeur, einem heftigen Infanteriehauptmann, unterstellt. Letzterer kamte den jungen Lieutenant nicht persönlich und begann zum Betrettreich ein kleines „Schwätzchen“ mit ihm, aumal, da er sich über die Lebensbedingung des jungen Offiziers wunderte. „Herr Lieutenant, wo habe Sie denn da für den Lohn?“ fragte er. — „Das ist das Vorkommandeur, Herr Hauptmann.“ — „Was ist das Vorkommandeur?“ — „Das ist das Vorkommandeur.“ — „Was ist das Vorkommandeur?“ — „Das ist das Vorkommandeur.“

„Das ist das Vorkommandeur.“ — „Was ist das Vorkommandeur?“ — „Das ist das Vorkommandeur.“ — „Was ist das Vorkommandeur?“ — „Das ist das Vorkommandeur.“

„Das ist das Vorkommandeur.“ — „Was ist das Vorkommandeur?“ — „Das ist das Vorkommandeur.“ — „Was ist das Vorkommandeur?“ — „Das ist das Vorkommandeur.“

„Das ist das Vorkommandeur.“ — „Was ist das Vorkommandeur?“ — „Das ist das Vorkommandeur.“ — „Was ist das Vorkommandeur?“ — „Das ist das Vorkommandeur.“

„Das ist das Vorkommandeur.“ — „Was ist das Vorkommandeur?“ — „Das ist das Vorkommandeur.“ — „Was ist das Vorkommandeur?“ — „Das ist das Vorkommandeur.“

„Das ist das Vorkommandeur.“ — „Was ist das Vorkommandeur?“ — „Das ist das Vorkommandeur.“ — „Was ist das Vorkommandeur?“ — „Das ist das Vorkommandeur.“

„Das ist das Vorkommandeur.“ — „Was ist das Vorkommandeur?“ — „Das ist das Vorkommandeur.“ — „Was ist das Vorkommandeur?“ — „Das ist das Vorkommandeur.“

Soberschnitt an unterirdischen, und General Martensfeld hatte noch weniger Lust, sein Kommando mit einem Subalternen anzutreten. Herr von Blon hat oft genug beim Gasse Weien diese Episode den Bewohnern erzählt. Er hat seit langer Zeit gerade auch in allen öffentlichen Kreisen viel verkehrt, ohne jedoch die deutsche Sprache zu beherrschen; er war dafür bekannt, daß er bei allen Festlichkeiten an den allgerühmten Sympathien ein braver und sehr deutschfreundlicher gefinnener Mann war. In weiteren Kreisen wurde vor einigen Jahren von ihm gesprochen, als er in Kurpel den deutschen Kaiser mit einem Gedichte in der Mundart des Pays-Massin begrüßte.

„It der Hund ein Freund der Musik? Das Geheiß, mit dem unter vierfüßigen Tieren und Hausgenossen geäußert wird, ist nicht ohne Interesse. Man muß zu beachten, ob es notwendig ist, in ihrer Nähe erträglich zu sein, oder ob es nicht, wie man bisher angenommen hat, als ein Zeichen von Wohlwille, sondern eher als Zeichen eines unwillkürlichen Schreckens anzusehen ist. So vornehmlich behauptet Paul Woos in seinem Werk „Die Spiele der Tiere“, und fährt fort: „Diese Bemerkung wird wohl etwas geistig klingen, ich halte sie aber doch für durchaus berechtigt. Ich habe nicht den Eindruck, als ob dies Geheiß der Hunde immer ein Zeichen der Trauer oder des Schmerzes sei, und gerade wenn sie mit Lust und Liebe loslegen. Dazu kommen einzelne Fälle, in denen man sogar von einer unwillkürlichen Nachahmung der Melodie reden kann. Einer meiner Freunde, der Herr von Treiber in Wien bei Springs, besaß als Stute ein Pferd Namens „Molla“, mit dem im Freundestriebe wahre Vorstellungen gab. Er langte zu dem Pferde, und bald konnte man ganz deutlich hören, wie sich die Stimme des Pferdes dem Auf- und Absteigen der Leine einigermaßen anpaßte.“ Auch andere haben ähnliche Beobachtungen gemacht. So ahnte z. B. der Anatom Quignas große Regge „Kopier“ die langgezogene Leine der Regel nach.

Sittensittiges. — Des Herzogs Tod. Süßmilch in einem M. von Albert Maer. Den Büchern gegenüber. Karlstraße 6. Braun. 1886. Der Winter ist da und mit ihm die Zeit der Liebhaber-Sagen, die so oft in Vergessenheit sind und so viele Freude machen. Die einen sind zu groß, die anderen zu klein, die meisten wieder andere zu sein. So ist es mit dem Herzog von Braunschweig. Er hat eine große Geschichte geschrieben, die in der Welt bekannt ist. Er hat eine große Geschichte geschrieben, die in der Welt bekannt ist.

Ohne Gewissen. — Roman von Reinhold Drimann. (12) — Nachdruck verboten. — Alois gab ihrem Schwestern selbstverständlich diejenige Bedeutung, die seinen Wünschen am besten entsprach, und indem er noch näher an sie herantrat, sagte er so leise, daß ihn kein Lauscher hätte verstehen können: „Ich möchte es längst, und Sie dürfen versichert sein, daß es niemand auf Erden gibt, der tiefer mit Ihnen zu fühlen vermöchte, als ich. Es wäre schmerzhaft, wenn ich in diesem Augenblicke von den Empfindungen sprechen wollte, die mich befehlen, selbst mit Sie zum erstenmale zu sehen. Aber um Ihnen selbst zu sagen, was ich für Sie empfinde, muß ich es aussprechen, daß es für Sie nur einen einzigen Weg gibt zu Freiheit und Glück, und daß ich der Weidenschaft alle Sterblichen sein würde, wenn ich Sie nicht mehr sehen könnte.“

„Aber um Ihnen selbst zu sagen, was ich für Sie empfinde, muß ich es aussprechen, daß es für Sie nur einen einzigen Weg gibt zu Freiheit und Glück, und daß ich der Weidenschaft alle Sterblichen sein würde, wenn ich Sie nicht mehr sehen könnte.“

„Aber um Ihnen selbst zu sagen, was ich für Sie empfinde, muß ich es aussprechen, daß es für Sie nur einen einzigen Weg gibt zu Freiheit und Glück, und daß ich der Weidenschaft alle Sterblichen sein würde, wenn ich Sie nicht mehr sehen könnte.“

„Aber um Ihnen selbst zu sagen, was ich für Sie empfinde, muß ich es aussprechen, daß es für Sie nur einen einzigen Weg gibt zu Freiheit und Glück, und daß ich der Weidenschaft alle Sterblichen sein würde, wenn ich Sie nicht mehr sehen könnte.“

„Aber um Ihnen selbst zu sagen, was ich für Sie empfinde, muß ich es aussprechen, daß es für Sie nur einen einzigen Weg gibt zu Freiheit und Glück, und daß ich der Weidenschaft alle Sterblichen sein würde, wenn ich Sie nicht mehr sehen könnte.“

„Aber um Ihnen selbst zu sagen, was ich für Sie empfinde, muß ich es aussprechen, daß es für Sie nur einen einzigen Weg gibt zu Freiheit und Glück, und daß ich der Weidenschaft alle Sterblichen sein würde, wenn ich Sie nicht mehr sehen könnte.“

„Aber um Ihnen selbst zu sagen, was ich für Sie empfinde, muß ich es aussprechen, daß es für Sie nur einen einzigen Weg gibt zu Freiheit und Glück, und daß ich der Weidenschaft alle Sterblichen sein würde, wenn ich Sie nicht mehr sehen könnte.“



Nr. 179. Karlsruhe, Mittwoch, den 25. November 1896

Ohne Gewissen. Roman von Reinhold Drimann. (12) — Nachdruck verboten.

Alois gab ihrem Schwestern selbstverständlich diejenige Bedeutung, die seinen Wünschen am besten entsprach, und indem er noch näher an sie herantrat, sagte er so leise, daß ihn kein Lauscher hätte verstehen können: „Ich möchte es längst, und Sie dürfen versichert sein, daß es niemand auf Erden gibt, der tiefer mit Ihnen zu fühlen vermöchte, als ich. Es wäre schmerzhaft, wenn ich in diesem Augenblicke von den Empfindungen sprechen wollte, die mich befehlen, selbst mit Sie zum erstenmale zu sehen. Aber um Ihnen selbst zu sagen, was ich für Sie empfinde, muß ich es aussprechen, daß es für Sie nur einen einzigen Weg gibt zu Freiheit und Glück, und daß ich der Weidenschaft alle Sterblichen sein würde, wenn ich Sie nicht mehr sehen könnte.“

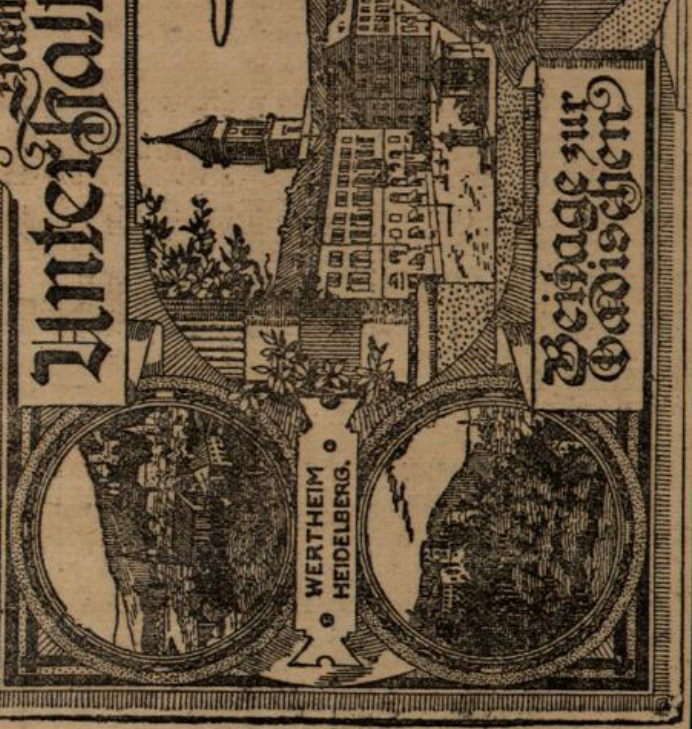
„Aber um Ihnen selbst zu sagen, was ich für Sie empfinde, muß ich es aussprechen, daß es für Sie nur einen einzigen Weg gibt zu Freiheit und Glück, und daß ich der Weidenschaft alle Sterblichen sein würde, wenn ich Sie nicht mehr sehen könnte.“

„Aber um Ihnen selbst zu sagen, was ich für Sie empfinde, muß ich es aussprechen, daß es für Sie nur einen einzigen Weg gibt zu Freiheit und Glück, und daß ich der Weidenschaft alle Sterblichen sein würde, wenn ich Sie nicht mehr sehen könnte.“

„Aber um Ihnen selbst zu sagen, was ich für Sie empfinde, muß ich es aussprechen, daß es für Sie nur einen einzigen Weg gibt zu Freiheit und Glück, und daß ich der Weidenschaft alle Sterblichen sein würde, wenn ich Sie nicht mehr sehen könnte.“

„Aber um Ihnen selbst zu sagen, was ich für Sie empfinde, muß ich es aussprechen, daß es für Sie nur einen einzigen Weg gibt zu Freiheit und Glück, und daß ich der Weidenschaft alle Sterblichen sein würde, wenn ich Sie nicht mehr sehen könnte.“

„Aber um Ihnen selbst zu sagen, was ich für Sie empfinde, muß ich es aussprechen, daß es für Sie nur einen einzigen Weg gibt zu Freiheit und Glück, und daß ich der Weidenschaft alle Sterblichen sein würde, wenn ich Sie nicht mehr sehen könnte.“



Nr. 179. Karlsruhe, Mittwoch, den 25. November 1896

Ohne Gewissen. Roman von Reinhold Drimann. (12) — Nachdruck verboten.

Alois gab ihrem Schwestern selbstverständlich diejenige Bedeutung, die seinen Wünschen am besten entsprach, und indem er noch näher an sie herantrat, sagte er so leise, daß ihn kein Lauscher hätte verstehen können: „Ich möchte es längst, und Sie dürfen versichert sein, daß es niemand auf Erden gibt, der tiefer mit Ihnen zu fühlen vermöchte, als ich. Es wäre schmerzhaft, wenn ich in diesem Augenblicke von den Empfindungen sprechen wollte, die mich befehlen, selbst mit Sie zum erstenmale zu sehen. Aber um Ihnen selbst zu sagen, was ich für Sie empfinde, muß ich es aussprechen, daß es für Sie nur einen einzigen Weg gibt zu Freiheit und Glück, und daß ich der Weidenschaft alle Sterblichen sein würde, wenn ich Sie nicht mehr sehen könnte.“

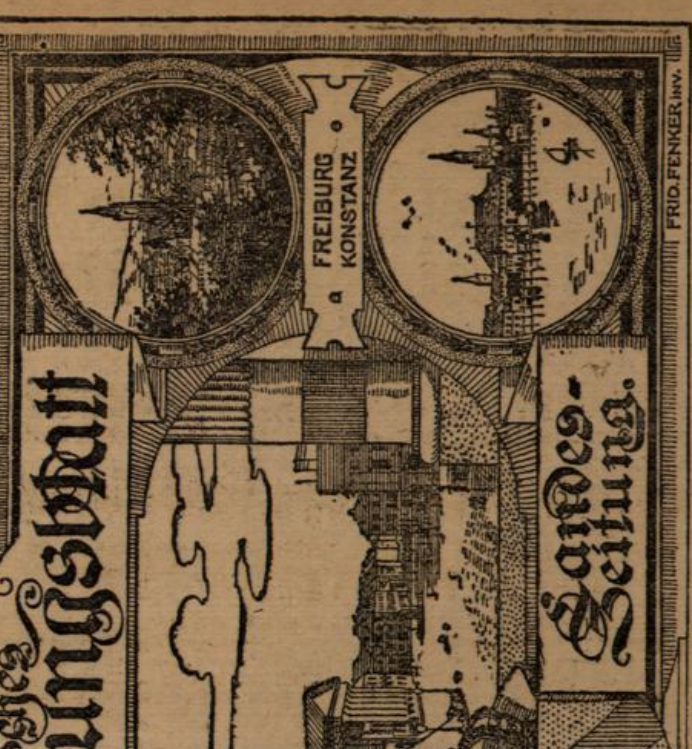
„Aber um Ihnen selbst zu sagen, was ich für Sie empfinde, muß ich es aussprechen, daß es für Sie nur einen einzigen Weg gibt zu Freiheit und Glück, und daß ich der Weidenschaft alle Sterblichen sein würde, wenn ich Sie nicht mehr sehen könnte.“

„Aber um Ihnen selbst zu sagen, was ich für Sie empfinde, muß ich es aussprechen, daß es für Sie nur einen einzigen Weg gibt zu Freiheit und Glück, und daß ich der Weidenschaft alle Sterblichen sein würde, wenn ich Sie nicht mehr sehen könnte.“

„Aber um Ihnen selbst zu sagen, was ich für Sie empfinde, muß ich es aussprechen, daß es für Sie nur einen einzigen Weg gibt zu Freiheit und Glück, und daß ich der Weidenschaft alle Sterblichen sein würde, wenn ich Sie nicht mehr sehen könnte.“

„Aber um Ihnen selbst zu sagen, was ich für Sie empfinde, muß ich es aussprechen, daß es für Sie nur einen einzigen Weg gibt zu Freiheit und Glück, und daß ich der Weidenschaft alle Sterblichen sein würde, wenn ich Sie nicht mehr sehen könnte.“

„Aber um Ihnen selbst zu sagen, was ich für Sie empfinde, muß ich es aussprechen, daß es für Sie nur einen einzigen Weg gibt zu Freiheit und Glück, und daß ich der Weidenschaft alle Sterblichen sein würde, wenn ich Sie nicht mehr sehen könnte.“



Nr. 179. Karlsruhe, Mittwoch, den 25. November 1896

Ohne Gewissen. Roman von Reinhold Drimann. (12) — Nachdruck verboten.

Alois gab ihrem Schwestern selbstverständlich diejenige Bedeutung, die seinen Wünschen am besten entsprach, und indem er noch näher an sie herantrat, sagte er so leise, daß ihn kein Lauscher hätte verstehen können: „Ich möchte es längst, und Sie dürfen versichert sein, daß es niemand auf Erden gibt, der tiefer mit Ihnen zu fühlen vermöchte, als ich. Es wäre schmerzhaft, wenn ich in diesem Augenblicke von den Empfindungen sprechen wollte, die mich befehlen, selbst mit Sie zum erstenmale zu sehen. Aber um Ihnen selbst zu sagen, was ich für Sie empfinde, muß ich es aussprechen, daß es für Sie nur einen einzigen Weg gibt zu Freiheit und Glück, und daß ich der Weidenschaft alle Sterblichen sein würde, wenn ich Sie nicht mehr sehen könnte.“

„Aber um Ihnen selbst zu sagen, was ich für Sie empfinde, muß ich es aussprechen, daß es für Sie nur einen einzigen Weg gibt zu Freiheit und Glück, und daß ich der Weidenschaft alle Sterblichen sein würde, wenn ich Sie nicht mehr sehen könnte.“

„Aber um Ihnen selbst zu sagen, was ich für Sie empfinde, muß ich es aussprechen, daß es für Sie nur einen einzigen Weg gibt zu Freiheit und Glück, und daß ich der Weidenschaft alle Sterblichen sein würde, wenn ich Sie nicht mehr sehen könnte.“

„Aber um Ihnen selbst zu sagen, was ich für Sie empfinde, muß ich es aussprechen, daß es für Sie nur einen einzigen Weg gibt zu Freiheit und Glück, und daß ich der Weidenschaft alle Sterblichen sein würde, wenn ich Sie nicht mehr sehen könnte.“

„Aber um Ihnen selbst zu sagen, was ich für Sie empfinde, muß ich es aussprechen, daß es für Sie nur einen einzigen Weg gibt zu Freiheit und Glück, und daß ich der Weidenschaft alle Sterblichen sein würde, wenn ich Sie nicht mehr sehen könnte.“

„Aber um Ihnen selbst zu sagen, was ich für Sie empfinde, muß ich es aussprechen, daß es für Sie nur einen einzigen Weg gibt zu Freiheit und Glück, und daß ich der Weidenschaft alle Sterblichen sein würde, wenn ich Sie nicht mehr sehen könnte.“

